

https://www.standl.eu/recherche/feature-pascal-seit-20-jahren-vermisst-unertraegliche-jahre/?fbclid=IwAR1X7tdx4U5GDiM1_Njlrh6qs9i8mGl3PuqiZ4dWPqihv0YVorPDnlpfBU



Foto: privat

[feature] Pascal seit 20 Jahren vermisst: UNERTRÄGLICHE JAHRE

29. September 2021 Michi Jo Standl

Am 30. September 2001 verschwindet in Saarbrücken der damals fünf Jahre alte Pascal Zimmer bis heute spurlos. Keine Schuldzuweisungen, keine tagesaktuelle Nacherzählung – eine emotionale Chronik derer, die Pascal gekannt haben.

Ein Feature von Michi Jo Standl

September 2001: Die Anschläge auf das World Trade Center am 11. September in New York sind gerade mal 19 Tage her, die Welt noch immer in Schockstarre. „Ich habe das im Fernsehen verfolgt, konnte alles kaum glauben“, erzählt Sigrid Hübner. Doch als an jenem **verregneten, aber herbstlich-warmen Sonntag Ende September** ihr Telefon klingelt, sollte sich **nicht nur ihr Leben für immer verändern**. Einer der spektakulärsten, bis heute ungeklärten Kriminalfälle Deutschlands nimmt seinen Anfang. Trotz fehlender Aufklärung – ja, man muss es so nennen – ein furchtbares Verbrechen. Am anderen Ende **berichtet Hübners Schwester, Sonja Zimmer**, dass deren fünf Jahre alter **Sohn Pascal nicht nach Hause gekommen sei**. Kein Weltgeschehen, keine Zeitgeschichte, kein internationaler Terror im **Saarbrücker Stadtteil Burbach**: Einfach ein vermisster Junge, dessen Verschwinden **für viele unerträglich ist und Fragen aufwirft**, die sich zwei Jahre später **bis ins Unfassbare multiplizieren wird** und im Laufe der Jahre zahlreiche Journalisten und Autoren zu Zeitungsartikeln, Büchern und sogar

ein Theaterstück inspirieren werden. Antworten findet niemand, nur noch viel mehr Fragen.

„Ich hatte das Gefühl, in einen schwarzen Trichter zu fallen“

„**Der Anruf kam so etwa um 18 Uhr**“, erzählt Hübner. „Meine Schwester war ganz aufgelöst.“ Pascal sei verschwunden. Sie fährt sofort von ihrer Wohnung in Saarbrücken-Altenkessel **in den benachbarten Stadtteil Burbach**. „Ich erinnere mich ganz verschwommen“, so die Saarländerin. „Wir haben **bis in die Nacht hinein nach Pascal gesucht**, herumgefragt, Bilder gezeigt, **irgendwann war die Polizei dabei**“, erzählt Hübner. Auch einen Fauxpas hat sie nicht vergessen: „**Irgendjemand hat den Beamten noch zu allem Übel ein falsches Bild von Pascal gegeben**.“ Der Beginn einer langen **Kette von Fehlern**, die sich bis zum Urteil hinziehen wird.

Zahlreiche **Helfer aus der Bevölkerung** beteiligen sich an der Suche. **Keine Spur von Pascal**, weder auf der nahegelegenen Kirmes, auf der er vermutet wird, noch sonst wo in der **Umgebung der Hochstraße**, in der er zu diesem Zeitpunkt mit seiner **Mutter und seinem Stiefvater Karl-Heinz Coen** lebt. „Ich bin nachts wieder zu meiner Schwester gefahren, um ihr beizustehen“, so Hübner. „Es war die Hölle.“ Es folgen großangelegte Suchaktionen – ohne Ergebnisse. **Pascal bleibt verschwunden**. Sie hatte das Gefühl, „**in einen schwarzen Trichter zu fallen**“, wie sie erzählt. Dieser emotionale Zustand wird sie **noch jahrelang begleiten**.

„Ich bin vom Urteil enttäuscht“

2002 die Wende: Ein **sechsjähriger Junge aus Burbach** vertraut sich seiner Pflegemutter an. Sein Name: **Bernhard Müller**, ein Spielkamerad Pascals. Er sei in einer Kneipe in der Burbacher Hochstraße **sexuell missbraucht worden**. Die „Tosa-Klausen“, die seit 19 Jahren immer wieder **beschriebene Schmuddelkneipe** das Interesse von Ermittlern. „**Zu diesem Zeitpunkt stellte man keine Verbindung dieser Vorfälle mit Pascal her**“, erinnert sich Hübner. „Ich habe das mitbekommen, zuerst schrieb die Bildzeitung darüber.“ Pascal kommt erst **im Laufe der Ermittlungen ins Spiel**. Die Wirtin der Kneipe und eine Hand voll Stammgäste geraten in den **Fokus der Polizei**. Sie sollen, so der damalige Verdacht der Ermittler, Pascal in der Klausen missbraucht und getötet haben. **Eine der Verdächtigen**: Bernhards – sein Name war langezeit öffentlich nicht bekannt – **echte Mutter**. Die Angeklagten gestehen mit nahezu **identischen Aussagen**, widerrufen diese aber später. **Das Problem**: Die Polizei findet in der Kneipe **keinerlei Spuren**. Nur Peter S. bleibt bei seinem Geständnis – was Missbrauch betrifft. Er wird 2003 in einem **abgetrennten Verfahren** zu sieben Jahre anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt. Er soll sich noch heute in einer forensischen Klinik befinden. Am **20. September 2004** beginnt der **Hauptprozess** gegen die Wirtin und 11 ihrer Gäste – ein **Indizienprozess**, der einer der **aufsehenerregendsten und bekanntesten Strafprozesse** der deutschen Kriminalgeschichte werden wird. Am 7. September 2007 **der Freispruch** aller Angeklagten, den der **Bundesgerichtshof** 2012 bestätigte.

Sigrid Hübner nimmt oft als Zuschauerin an den **Gerichtsverhandlungen** teil. Vom Urteil ist sie **heute noch enttäuscht** und macht sich auch Gedanken über die **deutschen Gesetze**: „Was ist, wenn sich durch neue Hinweise doch noch der

Mordverdacht gegen einzelne damals Angeklagte bestätigt? Dann können sie **nicht mehr wegen Mordes belangt werden.**“ In Deutschland kann man derzeit nicht zweimal wegen des gleichen Deliktes angeklagt werden. Mit der Hochstraße **hat sie schon lange nichts mehr zu tun.** Noch vor dem Prozess ziehen Pascals Mutter und sein Stiefvater Karl-Heinz Coen zu Hübner und ihrem damaligen Mann **in ein neu bezogenes Haus** in Altenkessel. Sie erleben die Urteile nicht mehr. Im Juni 2004 **stirbt Sonja Zimmer** im Alter von 46 Jahren an einer Gehirnblutung, zwei Wochen später Coen 50-jährig **in einer Kneipe in Püttlingen** während einer Schlägerei – offizielle Todesursache: **Herzinfarkt.**

Pascal bleibt bis heute verschwunden. Zahlreiche Hinweise verlaufen im Sand – darunter einer, demzufolge er heute im Ausland leben soll. **Verschleppt oder ermordet?** Der Fall bleibt bislang mysteriös.

„Jedes Jahr im September wird mein Herz besonders schwer“

Bernhard Müller, von Medien lange Zeit „Berni“ genannt, entscheidet sich 2017, **an die Öffentlichkeit zu gehen** – mit Gesicht und vollem Namen. Ein Schritt, der für ihn **einerseits eine persönlich Therapie** ist, andererseits sein Leben verändert. In eine **Stele zur Erinnerung an Pascal und alle missbrauchten Kinder** meißelt er unter Anleitung des Künstlers [Bruno Harich](#):

„Lieber Pascal, wir beide waren noch so klein, als wir das Allerschlimmste, den Missbrauch an uns Kindern, erleben mussten. Jetzt lebe ich mit diesen schmerzhaften Erinnerungen, die mich nicht loslassen wollen – und du bist nicht mehr da. Ich bewahre dich in meinem Herzen, dein Freund B. M.“

Der **„Gedenkstein gegen das Vergessen“** war einige Jahre vorher von der [„Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kinder und Jugendlichen“](#) des Westerwälders **Johannes Heibel** initiiert worden. Das Schicksal seines Freundes **lässt Bernhard bis heute nicht los.** „Wenn ich an Pascal denke, wird mein Herz schwer. Vor allem der September ist für mich ein sehr schwerer Monat“, sagt der heute 26-Jährige. Und jetzt ist wieder der eine für Bernhard **besonders schlimme Monat.** Wenn er heute eine TV-Dokumentation über den Fall sieht, macht ihn das **wütend und traurig.** Er findet aber gut, dass berichtet wird. An die **damalige Zeit** erinnert er sich kaum. Er sagt im Prozess aus. Die Angeklagten bekommt er **nicht zu Gesicht**, wird per Video in den Gerichtssaal zugeschaltet. Seine echte Mutter **besucht er einmal in der Justizvollzugsanstalt.** „Danach wollte ich keinen Kontakt mehr“, sagt Bernhard. Seit seinem **Schritt an die Öffentlichkeit** sieht er sich auch mit Kuriosen konfrontiert. „Mich kontaktieren **ganz viel liebe Leute**, aber auch solche, **die Schindluder betreiben wollen**“ – Wunderheiler, Hellseher. Er hat eine **Langzeit-Therapie** hinter sich, heute macht er das nach Bedarf. Seit 2011 bekommt er Geld aus dem **Opferentschädigungsfond.**

„Über Pascal muss immer berichtet werden“

Johannes Heibel macht der **„Fall Pascal“** heute noch nachdenklich und sprachlos. Er hat den Jungen **nicht persönlich** gekannt, ist auf den Fall erst **nach dem Prozess** durch einen [Artikel im Magazin „Emma“](#) aufmerksam geworden. Im Interview mit Alice Schwarzer gab **Bernhards Pflegemutter Esther Fehrer** ihrem

Pflegekind und Pascal eine Stimme. „Ich war so **fasziniert von der Frau**, den Mut aufzubringen, sich mit vollem Namen und Gesicht sich zu zeigen.“ Durch den **Kontakt mit Fehrer** beschäftigte er sich weiter mit dem **Schicksal Pascals**. „Dass der Fall bis heute nicht aufgeklärt ist zeigt, dass **einiges im Argen liegt** und vermittlungstechnisch einiges schief lief damals“, sagt Heibel. „Die Freisprüche muss man **in einem Rechtsstaat** erst einmal akzeptieren.“ In Ruhe gelassen haben ihn die ganzen Ereignisse aber nicht.

Er startete mit seinem Verein **einige Aktionen**. Er hat nicht nur **Bernhard Freizeitaktivitäten ermöglicht**. Der Gedenkstein soll auf das **Geschehene aufmerksam machen**. Eigentlich sollte die Stele mit **Bernhards Inschrift** in Saarbrücken, **dem Ort der Geschehnisse**, stehen. Heibel schrieb der damaligen Oberbürgermeisterin Charlotte Britz mit der **Bitte um ein Gespräch** über einen eventuellen Standort. Für ihre Reaktion zeigt Heibel bis heute **Unverständnis**. Die Politikerin lehnte ein Gespräch mit der Begründung ab, dass es **nicht bewiesen sei**, dass jemand missbraucht worden sei. „Peter S. Ist **rechtskräftig wegen sexuellen Missbrauchs** an Pascal, Bernhard und einem Mädchen verurteilt worden. Ihre Aussage ist skandalös.“ Er hat nach **dieser Äußerung** erwartet, dass sich Britz für ein **Wiederaufnahmeverfahren** einsetzt. „Denn laut ihrer Aussage müsste S. **im Umkehrschluss** ja unschuldig sein“, so Heibel. Er appelliert auch an die Medien, die aus seiner Sicht bei Britz **nachhaken hätten müssen**. „Solange **Pascals Schicksal** nicht geklärt ist, sollte der Fall auch immer in den Medien **ein Thema sein**.“ Vergessen geht nicht. Auch nach **20 unerträglichen Jahren**. Der Gedenkstein steht heute auf dem Friedhof im **saarländischen Örtchen Schwalbach**.

- [Über](#)
- [Letzte Artikel](#)



[Michi Jo Standl](#)

Michi Jo Standl ist **freiberuflicher Journalist**. Geboren in Bayern und aufgewachsen im Salzburger Land (Österreich), lebt er jetzt im Saarland. Seine Themen reichen von **Wirtschaft über Nachhaltigkeit und Gesundheit/Psychologie bis zu Promis** (Infos: standl.eu).

Einen weiteren Schwerpunkt hat Standl auf **Hintergrundrecherchen komplexer Sachverhalte** im Bereich **Kriminalität und Justiz** gelegt. Über diese und andere Themen schreibt er in diesem **Rechercheblog**. Standl ist Mitglied im **Deutschen Journalisten-Verband** und im **netzwerk recherche**.
Sie möchten vertrauliche Informationen senden? Das können Sie [HIER](#) tun.



Bernhard Müller während der Einweihung des "Gedenkstein gegen das Vergessen" für Pascal 2017 auf dem Friedhof in Schwalbach. Foto: Standl

Missbrauchsoffer: Pascal-Freund Bernhard Müller: „Ich lasse mich nicht mobben“

21. Februar 2021 Michi Jo Standl

In einem bewegenden Live-Video spricht Bernhard Müller, Freund des seit 2001 in Saarbrücken vermissten Pascal und damals selbst Missbrauchsoffer, über den Fall, Mobbing und unwahre Behauptungen.

Von Michi Jo Standl

Saarbrücken. Am 30. September 2001 verschwindet der damals fünfjährige Pascal Zimmer im Saarbrücker Stadtteil Burbach bis heute spurlos. Zum letzten Mal wird der Junge, der aus sozial schwachen Verhältnissen stammt, auf dem „Burbacher Oktoberfest“, das zu diesem Zeitpunkt auf den sogenannten Saarterrassen

abgehalten wird. Großangelegte Suchaktionen in Saarbrücken und dem nahegelegenen Frankreich verlaufen ohne Ergebnisse. 2002 gerät die Burbacher Schmuddelkneipe „Tosa-Klause“ nach Hinweisen von Bernhard Müller in den Fokus der Ermittler. Die Wirtin Christa W. soll Kinder im Hinterzimmer an Stammgäste „verkauft“ haben. Der schwerwiegende Verdacht: Pascal soll dort missbraucht und anschließend getötet worden sein. 2004 beginnt ein Monsterprozess gegen die Wirtin und elf ihrer Stammgäste. Der Prozess endet 2007 mit Freisprüchen mangels Beweisen. In einem abgetrennten Verfahren kommt es 2003, also noch vor Beginn des Mordprozesses, „lediglich“ zu einem Urteil wegen Missbrauchs an Pascal und seinem Freund Bernhard Müller.

Bernhard sucht die Öffentlichkeit

2011 initiiert die [„Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen“](#) den „Gedenkstein gegen das Vergessen“. Er erinnert an Pascal und alle missbrauchten Kinder. Die Gestaltung übernimmt der Künstler [Bruno Harich](#). Der Stein steht auf dem Friedhof im saarländischen Schwalbach. Nachdem der Vorsitzende der Initiative, Johannes Heibel, jahrelang einen Platz für die Stele gesucht hatte, vor allem natürlich in Saarbrücken, erklärt sich 2017 der Schwalbacher Pfarrer Hans-Georg Müller bereit, dass das Mahnmal auf „seinem“ Friedhof einen würdigen Platz finden kann. Bei der Einweihung bekommt „Tobias“, wie Bernhard anonymisiert lange von den Medien genannt wird, zum ersten mal ein Gesicht. Er hält eine bewegende Rede für seinen Freund Pascal.

„Viele Leute sprechen mir mein Schicksal ab“

Bernhard betreibt einen [Blog](#) und eine [Facebook-Seite](#). Diese Aktivitäten helfen ihm dabei, das Schreckliche zu verarbeiten. Am 21. Februar 2021 dann ein für ihn weiterer wichtiger Schritt: Er stellt sich in einem Facebook-Live-Video Fragen von Usern, redet darüber wie es ihm heute geht, über seinen Umgang mit dem „Fall Pascal“ und auch über Corona. Aufgrund der Pandemie muss er derzeit mit seinen Therapiesitzungen pausieren. „Das macht sich bei mir bemerkbar“, gesteht er ein. Was er zum Einstieg erzählt, macht besonders fassungslos. „Ich bekomme immer wieder Mails, in denen mir Leute das absprechen, was ich erlebt habe“, so der heute 26-Jährige. „Das ärgert mich und raubt mir viel Energie“. Er empfiehlt ihnen dann, sich mit dem Fall zu beschäftigen, damit sie wissen, was er erlebt hat. „Viele wollen es nicht verstehen, ich lasse mich aber nicht mobben.“ Auch ein zweiter Vorwurf, der eigentlich keine Rolle spielen dürfte, ärgert ihn: Es wird oft behauptet, Pascal sei gar nicht sein Freund gewesen. Sie hätten sich nur des Öfteren zum Spielen getroffen. Auch darauf hat Bernhard Müller eine klare Antwort: „Er war für mich ein guter Freund!“

„Die Behauptung, Pascal und ich seien nicht missbraucht worden, ist nicht wahr“

Über die Diskussion um den „Gedenkstein gegen das Vergessen“ macht sich Bernhard auch Gedanken. Auf die Frage, warum das Mahnmal in Saarbrücken, dem eigentlichen Ort der schlimmen Geschehnisse, keinen Platz gefunden hat, antwortete er: „Es wurde auch hier behauptet, Pascal sei nicht missbraucht worden“. Auf eine Anfrage der Initiatoren des Gedenksteines an die Stadt Saarbrücken 2011 nach einem geeigneten Platz zeigt die damalige Oberbürgermeisterin Charlotte Britz

(SPD) Unverständnis, lehnt sogar ein Treffen ab. Eines ihrer Argumente: Das Schicksal Pascals sei nicht aufgeklärt worden. Die [„Saarbrücker Zeitung“ zitierte sie damals: Auf einem Denkmal von sexuellem Missbrauch auszugehen sei also falsch.](#) „Das ist nicht wahr“, sagt Bernhard Müller. „Pascal und ich sind missbraucht worden.“

„Die Vorwürfe gegen mich rauben mir viel Energie.“
Bernhard Müller, Missbrauchsopfer

Verurteilung wegen Missbrauchs an Pascal und Bernhard

Die Aussage Charlotte Britzs ist in Zusammenhang mit Missbrauch nicht richtig. Denn lediglich der Mord an Pascal kann in dem langwierigen Prozess nicht bewiesen werden, deshalb die Freisprüche. Doch für den Missbrauch an Pascal und Bernhard wird der damals 49-jährige Peter S., am 17. Oktober 2003 von der Jugendkammer IV des Landgerichtes Saarbrücken zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von sieben Jahren verurteilt. Des weiteren ordnet der Richter die anschließende Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus an. Nach der Aussage von Britz wäre im Umkehrschluss Peter S. unschuldig verurteilt worden. Oder kennt die ehemalige Sozialdezernentin einen der aufsehenerregendsten Kriminalfälle Deutschlands, der sich in ihrer Heimatstadt abgespielt hat, zu wenig?

Bernhard wünscht sich nichts sehnlicher, als dass der [Fall](#) aufgeklärt wird. „Vor allem zur Genugtuung der Hinterbliebenen“, wie er sagt. Pascals Eltern sind beide tot. Seine Mutter stirbt 2005, noch während des Prozesses, an Hirnblutung, sein Vater nur gut zwei Wochen später nach einer Schlägerei in einer Kneipe im von Saarbrücken-Burbach etwa 15 Kilometer entfernten Püttlingen an einem Herzinfarkt. Zu den Hinterbliebenen Pascals zählen noch eine Tante und zwei Stiefschwestern.